

Arbeiterblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für die Provinz Sachsen

Einzelpreis 15 Pf.

Halle (Saale), Sonnabend, den 6. April 1946

57. Jahrgang / Nr. 82

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

Der Weg der Sozialistischen Einheitspartei in der Provinz Sachsen

Die Einheit ist da!

Von Ludwig Einicke

Auf dem Einigungspartei der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei für die Provinz Sachsen wird die Einheit der Arbeiterbewegung Tatsache werden. Beide Arbeiterparteien werden sich zusammenschließen und von nun an die Sozialistische Einheitspartei bilden.

Wohl in keinem Gebiet Deutschlands hat sich der Aufbau und die Bildung der Sozialistischen Einheitspartei, die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse, so organisch vollzogen, wie gerade in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen ist damit für ganz Deutschland beispielgebend geworden.

Nicht erst in den letzten Monaten ist der Gedanke, eine gemeinsame Arbeiterpartei zu bilden, aufgekommen. Schon in den Apriltagen des Jahres 1945 entstand noch im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus der Gedanke für die Schaffung einer einheitlichen Arbeiterpartei. Als der Faschismus unter dem Ansturm der alliierten Armeen zusammenbrach und damit die Voraussetzung für einen Neuaufbau politischer Organisationen geschaffen wurde, bildeten sich schon in einigen Gebieten der Provinz Sachsen vorübergehend gemeinsame Arbeiterparteien.

Nach der Proklamation des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und des Zentralausschusses der Sozialdemokratischen Partei im Juni 1945 entstanden noch einmal zwei Arbeiterparteien. Die enge Zusammenarbeit blieb trotzdem bestehen. Sie wurde in vielen Fällen noch vertieft und gesteigert.

Die beiden bezirklichen Parteileitungen, der Provinzialvorstand der SPD und die Bezirksleitung der KPD, bildeten schon früh einen gemeinsamen Arbeitsausschuß, der zu den wichtigsten politischen und sozialen Fragen Stellung nahm. Es gab kaum ein Problem, das nicht in diesen Arbeitsausschüssen besprochen und das nicht gemeinsam durchgeführt wurde.

Schon im September und Oktober 1945 traten immer zahlreicher in den öffentlichen Versammlungen der beiden Arbeiterparteien Diskussionsredner auf, die eine Vertiefung der gemeinsamen Arbeit wünschenswert machten, auch eine organisatorische Einheit vorzubereiten. Allein im September und Oktober 1945 werden rund 600 Versammlungen aus allen Teilen der Provinz Sachsen gemeldet, in denen breiteste Aktionseinheit gefordert wird.

Dieser Wille nimmt schnell äußere Form und Gestalt an. Die zerstörten Betriebe werden gemeinsam neu aufgebaut. Alle auftauchenden Schwierigkeiten werden von den Genossen der beiden Arbeiterparteien gemeinsam überwunden. Gemeinsam werden Betriebs- und Amtler der führenden nazistischen und reaktionären Elemente gesäubert und gemeinsam wird die demokratische Bodenreform durchgeführt.

Im November mehren sich die Meldungen, aus denen der Wille enger Zusammenarbeit spricht. Unter dem Eindruck dieses Willens finden sich Anfang November 1945 die führenden Funktionäre der beiden Arbeiterparteien aus allen Teilen der Provinz Sachsen zusammen und beschließen, die Veranstaltungen aus Anlaß der stierischen Oktoberrevolution am 7. November, gemeinsam durchzuführen.

Wie in der Provinz Sachsen wuchs auch in anderen Teilen Deutschlands, insbesondere in der von der Roten Armee besetzten Zone, der Wille zur Schaffung einer einheitlichen Arbeiterpartei. Am 20. und 21. Dezember 1945 kamen in Berlin die beiden zentralen Vorstände der SPD und KPD zusammen. Diese Konferenz, die unter Hinzuziehung der bezirklichen Vertreter stattfand, veröffentlichte einen Aufruf:

„Die zweite Phase beginnt.“

Im Anschluß an die Veröffentlichung dieses Aufrufes fand eine breite und lebhaft diskutierte Diskussion in allen Betrieben und Orten in der gesamten Provinz Sachsen statt. Überall wurden Begrüßungsadressen und Resolutionen angenommen, die die Zustimmung zu diesen Beschlüssen zum Ausdruck brachten.

Der Provinzialvorstand der SPD und die Bezirksleitung der KPD für die Provinz Sachsen kamen zusammen, um zu den neuen Aufgaben, die sich aus den Berliner Beschlüssen ergaben, Stellung zu nehmen. In einem besonderen Aufruf an alle Genossen der SPD und der KPD in der Provinz Sachsen wurde zum Ausdruck gebracht, daß alle Parteiorganisationen der Provinz Sachsen die Voraussetzungen schaffen sollen, damit die Berliner Beschlüsse allen Ge-

Nur in der Einheit liegt die Kraft

In diesen Tagen vollzieht sich die endgültige Vereinigung der beiden Arbeiterparteien.

Mit starkem Interesse erwarten rund 650 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Angestellte unserer Provinz den Tag der Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei.

Im freien Deutschen Gewerkschaftsbund sind in organisatorischer Einheit werklätige Männer, Frauen und Jugendliche aller Parteien und Konfessionen vereinigt und arbeiten gemeinsam an der völligen Ausrottung des Nazismus, für die Sicherung des Friedens, für die Verhinderung jeder Möglichkeit zu neuen Kriegsvorbereitungen, für die Durchsetzung des Mitbestimmungsrechtes der Gewerkschaften und Betriebsräte im Aufbau und in der Führung der Wirtschaft und für die Schaffung einer neuen Lebensgrundlage für alle Werkstätigen.

Wenn es gelungen ist, einen einheitlichen Gewerkschaftsbund für alle Werkstätigen zu schaffen, so ist das vor allem dem machtvollen Drange zur Vereinigung der beiden Arbeiterparteien zu danken, wie umgekehrt die Gewerkschaftseinheit ein Baustein für die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien darstellt. Wir sind uns aber bewußt, daß die Einheit der Gewerkschaftsbewegung nur dann für dauernd gesichert ist, wenn eine einheitliche marxistische Arbeiterpartei uns den Weg weist, der zum gemeinsamen Ziele führt.

Wir begrüßen deshalb die Sozialistische Einheitspartei.

Nur in der Einheit liegt die Kraft, um die sich bereits wieder bemerkbar machende Reaktion endgültig zu überwinden. Nur in der Einheit aller Schaffenden ist die Wiedergeburt eines wahrhaft friedlichen und vom Geiste der kämpferischen Demokratie getragenen Deutschlands gesichert.

Es lebe die Einheit der Arbeiterklasse!

Es lebe die Einheit Deutschlands!

Es lebe die Sozialistische Einheitspartei!

Provinzialausschuß des FDGB Provinz Sachsen.

nossen bekannt werden und damit sie auch überall realisiert werden können.

Seit diesen Tagen laud kaum noch eine getrennte öffentliche Kundgebung der beiden Parteien statt. Überall wurden die Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt und überall sprachen auf einer gemeinsamen Grundlage die Vertreter der beiden Arbeiterparteien. Bis in den letzten Winkel unserer Provinz drang das Echo der gemeinsamen Beschlüsse.

Gemeinsam wurden die Gewerkschaftswahlen durchgeführt, gemeinsam wurde der Kampf gegen die reaktionären und nazistischen Kräfte gesteigert, gemeinsam wurden aber auch alle Kräfte zurückgewiesen, die sich der anbahnenden Einheit in den Weg stellten.

Der Gedanke der Einheit und der einheitlichen Arbeiterpartei hatte die Herzen aller sozialdemokratischen und kommunistischen Genossen ertastet. Alle hier und da noch auf-

tauchenden Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit wurden schnell überwunden. Es entstanden gemeinsame Arbeitsausschüsse in Betrieben, Dörfern und Städten. Diese gemeinsamen Arbeitsausschüsse entwickelten sich zu Organisationskomitees zur Vorbereitung der Sozialistischen Einheitspartei.

Mit der Schaffung solcher Organisationskomitees war der Weg frei gemacht, immer mehr auch dem Gedanken der organisatorischen Einheit näherzutreten. Diese Komitees wurden zur Grundlage der Vorbereitung auch der organisatorischen Verschmelzung.

Die in den letzten Wochen stattgefundenen Kreisparteitage, auf denen die in den Orts- und Betriebsgruppen gewählten Delegierten zur Frage der Verschmelzung Stellung nahmen, brachten einmütig den Willen für den Zusammenschluß zu einer großen einheitlichen Arbeiterpartei zum Ausdruck. Überall wurden ge-

meinsame Beschlüsse gefaßt und durchgeführt. Auf keiner Kreisversammlung wurde gegen den Zusammenschluß Stellung genommen.

Die drei Bezirksparteitage am Sonnabend, dem 30. und Sonntag, den 31. 12. 1945 in Halle, Magdeburg und Dessau wurden zu Höhepunkten auf dem Wege zur Schaffung einer einheitlichen Arbeiterpartei. Begeistert stimmten die auf den Bezirksparteitagen versammelten Delegierten aus allen Teilen der Provinz Sachsen geschlossen für die Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Der gemeinsame Parteitag am Sonntag, dem 7. April 1946, setzt nun den letzten Stein der Einheit für die Provinz Sachsen. Wir sind davon überzeugt, daß sich alle Delegierten für die gemeinsame Partei entscheiden werden. Und wenn Ostern dieses Jahres die Delegierten der Sozialistischen Einheitspartei aus der Provinz Sachsen nach Berlin zum Einigungspartei zur Schaffung einer einheitlichen Arbeiterpartei für ganz Deutschland fahren, dann werden sie frohen Herzens für den organisatorischen Zusammenschluß stimmen.

Der Vereinigungspartei der Sozialistischen Einheitspartei für die Provinz Sachsen geht nicht nur die beiden Arbeiterparteien oder nur die Arbeiterklasse an; er ist von Bedeutung für alle Werkstätigen in der Provinz Sachsen.

Die Schaffung eines neuen demokratischen Deutschlands, der Neuaufbau unseres wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens ist eine Angelegenheit der gesamten werklätigen Bevölkerung. Die Erhaltung der nationalen Einheit unseres Volkes ist eine Aufgabe, die alle schaffenden Schichten angeht.

Die einzige Arbeiterklasse wird die einzige Kraft in Deutschland sein, die stark genug ist, die demokratische Erneuerung Deutschlands zu vollenden und die nationale Einheit zu erhalten.

Die Arbeiterklasse ist sich dieser großen geschichtlichen Aufgabe bewußt. Unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wird sie in Erfüllung gehen.

Damit hört der Vereinigungspartei auf, eine Sache nur der Partei zu sein. Er wird zu einer Angelegenheit der gesamten werklätigen Bevölkerung in der Provinz Sachsen.

Das muß auch äußerlich zum Ausdruck kommen. Durch die rege Teilnahme an allen Veranstaltungen aus Anlaß des Vereinigungsparteitages und durch die Teilnahme neuer Massen aus allen Schichten der werklätigen Bevölkerung in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

„Laßt uns gemeinsam marschieren, reicht uns, Brüder, die Hand, daß wir niemals verlieren. Schmiedet ein eisernes Band.“

Kein Quadratmeter bleibt unbestellt!

Alt und Jung emsig an der Arbeit, um die Ernährung zu sichern

Ein herrlicher, sonniger Frühlingstag ist an den Feldern, aber bald wird die starke Sonnenstrahlung auch ihn vertreiben. Die Menschen entledigen sich der warmen Winterbekleidung oder weniger deutlich seine Befürchtungen wegen eines eventuellen Kälteeinbruchs aus. Er glaubt um die Aussaat und die diesjährige Ernte hängen zu müssen, denn die jetzige Zeit hat jeden Menschen veranlaßt, weiter zu denken, als es in normalen Zeiten seinem Horizont entspricht. Die Mitverantwortung ist jedenfalls geweckt, wenn sie auch oft noch egoistischen Motiven entspringt.

Doch diesen Leuten sollte man den Bauern als Beispiel nennen. Sie sollten hinausgehen und sich überzeugen, mit welchem Eifer und mit welcher Fataktik sich der Bauer an die Lösung seiner verantwortlichen Aufgabe macht. Die Aufrufe zur Sicherung der Frühjahrsbestellung sind gehört und verstanden worden. „Für die Provinz Sachsen kann dieses mit ruhigem Gewissen gesagt werden, wie uns eine Fahrt durch verschiedene Gebiete unserer Heimat bewiesen hat.“

In Gesprächen mit den Bauern hört man immer wieder die Zuversicht für die diesjährige Ernte, wie überhaupt der Glaube an eine bessere Zukunft zum Ausdruck kommt. Selbst die Hilfsbereitschaft untereinander ist kein leeres Begriff, und überall können wir Beispiele dafür erleben: Ein Großbauer hat sein Land bestellt und stellt nun seine Gespanne einem Neubauern zur Verfügung, damit dieser sein Feld noch rechtzeitig beackern kann.

Der Umsiedler aus dem Wartheland kennt ein paar Pferde mitbringen, aber die Landmaschinen besitzt er noch nicht. Auch ihm werden diese in gegenseitiger Hilfe gegeben. Ein Industriearbeiter hat ein Stück Land

gen wegen eines eventuellen Kälteeinbruchs aus. Er glaubt um die Aussaat und die diesjährige Ernte hängen zu müssen, denn die jetzige Zeit hat jeden Menschen veranlaßt, weiter zu denken, als es in normalen Zeiten seinem Horizont entspricht. Die Mitverantwortung ist jedenfalls geweckt, wenn sie auch oft noch egoistischen Motiven entspringt.

Doch diesen Leuten sollte man den Bauern als Beispiel nennen. Sie sollten hinausgehen und sich überzeugen, mit welchem Eifer und mit welcher Fataktik sich der Bauer an die Lösung seiner verantwortlichen Aufgabe macht. Die Aufrufe zur Sicherung der Frühjahrsbestellung sind gehört und verstanden worden. „Für die Provinz Sachsen kann dieses mit ruhigem Gewissen gesagt werden, wie uns eine Fahrt durch verschiedene Gebiete unserer Heimat bewiesen hat.“

In Gesprächen mit den Bauern hört man immer wieder die Zuversicht für die diesjährige Ernte, wie überhaupt der Glaube an eine bessere Zukunft zum Ausdruck kommt. Selbst die Hilfsbereitschaft untereinander ist kein leeres Begriff, und überall können wir Beispiele dafür erleben: Ein Großbauer hat sein Land bestellt und stellt nun seine Gespanne einem Neubauern zur Verfügung, damit dieser sein Feld noch rechtzeitig beackern kann.

Der Umsiedler aus dem Wartheland kennt ein paar Pferde mitbringen, aber die Landmaschinen besitzt er noch nicht. Auch ihm werden diese in gegenseitiger Hilfe gegeben. Ein Industriearbeiter hat ein Stück Land



halten und ein Neubaar, der sein Land bereits bestellt hat, hilft ihm mit Gespann und Gerät.

So erleben wir immer wieder, wie auf jede Art versucht wird, das Land rechtzeitig zu bestellen in Erkenntnis der Verantwortung der Gesamtheit gegenüber.

Nicht nur der Bauer ist dafür tätig, sondern

an jedem Ort so Kleingärten geschaffen worden sind, wird mit einem Eifer an der Jahrbestellung gearbeitet, daß es eine Freude ist.

So und in ähnlicher Art waren die Eindrücke, die wir in den von uns besuchten Teilen der Provinz hatten; sei es im Saalkreis oder in den Kreisen Bitterfeld, Wittenberg, Dessau und Köthen.

Der Stand der Frühjahrbestellung

Vorbildlich im Saalkreis und Kreis Merseburg

Überall im Kreise Merseburg und im Saalkreis wird gearbeitet, wie nur Menschen arbeiten, die sich der Größe ihrer Aufgaben bewusst sind. Dies gilt in erster Linie für unsere Bauern. Wir sind in die Dörfer gegangen und haben dort, mit den Bauern, den Bauernmeistern und den Komitees der gegenseitigen Bauernhilfe gesprochen, wir haben die Alt- und Neubauern auf ihren Feldern besucht und haben überall das gleiche Bild gefunden. Die Frühjahrbestellung ist in einen Stand gebracht, der als vorbildlich angesehen werden muß. Nigends ist ein Rückstand zu finden und die Bauern sind mit Recht stolz auf ihre Leistungen.

Im Patendorf der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen, Holleben im Kreise Merseburg, ist im Zuge der Bodenreform das „Gut Zimmermann“ aufgeteilt und hat vielen Umsiedlern eine neue Heimat gegeben. Aber auch mancher landarme Bauer und mancher Landarbeiter, der früher im Frond des Großgrundbesitzers stand, ist heute ein freier Bauer auf eigener Scholle. Die Bürgermeister der Gemeinden Passendorf, Angersdorf und Holleben haben es verstanden, die Zusammenarbeit zwischen Neubauern und alteingesessenen Bauern so zu fördern, daß ihnen volle Anerkennung ihrer Leistungen von allen Teilen der ländlichen Bevölkerung zuteil wird. Man ist auch hier der festen Überzeugung, daß, wenn nicht Naturkatastrophen eintreten, eine Ernte zu erwarten ist, die besser sein wird, als der Durchschnitt bei der früheren Bewirtschaftung. So genau so gut liegen die Dinge in anderen Teilen der Kreise. In Niederwachsen im Geiseltal ist eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Groß-, Klein- und Neubauern fest-

zustellen. Nigends sind Rückstände in der Frühjahrbestellung zu verzeichnen. Ob Mann oder Frau, ob Greis ob Kind, jeder tut seine Pflicht an dem Platze, an dem er am dringendsten gebraucht wird. Ein neunjähriger Junge arbeitet mit zwei riesigen Ochsen ein Stück Land und macht es für das Auslegen von Kartoffeln fertig. Dieser frische und frohliche Junge ist das genaue Gegenteil der Kinder, die im Rahmen der Familienarbeit für den früheren Gutsherrn eingespannt worden sind, er arbeitet heute schon auf dem Boden, der ihm einmal selbst gehören wird.

Auch in der Merseburger Gegend bis zur Grenze des Bundeslandes Sachsen ist ganze Arbeit geleistet worden. Überall ist die Mahnung, kein Quadratmeter Boden darf unbestellt bleiben, beherzigt worden. Wenn jetzt noch in der Elsteraue ganz kleine Teile infolge des Frühsehers nicht bestellt werden konnten, so ist Vorsorge getroffen worden, daß auch dieses Land in kürzester Zeit bebaut wird.

In Göhren gibt es eine Großgärtnerei, die nicht nur die Stadt Merseburg mit Frühgemüse beliefert, sondern auch alle Dörfer der näheren und weiteren Umgebung mit Pflanzen versorgt. Der Anbau von Kohl, Tomaten und Salatpflanzen erfolgt im Vorjahre eine Millionenhundert und soll in diesem Jahre auf zwei Millionen gesteigert werden.

In allen Teilen der Kreise steht körperländwirtschaftliche Maschine unbenutzt auf einem Bahnhofs, kein Zugtier steht ungenutzt in seinem Stall. Jede Hand hat ihren Teil zur Frühjahrbestellung beigetragen und überall herrscht eine so zuversichtliche Stimmung, daß kein Grund vorliegt, an einem vollen Erfolg zu zweifeln.

Wahlen der Freien Deutschen Jugend

An die Organisationsausschüsse:

1. In den Verwaltungsbezirken Magdeburg, Dessau und Halle-Merseburg werden Unterbezirksleitungen gebildet mit dem Sitz in Magdeburg, Dessau und Halle. Die Unterbezirksleitungen bestehen aus 15 Mitgliedern, von denen einige hauptsächlich übernommen werden.
2. Die Unterbezirksleitungen werden auf den Unterbezirkskonferenzen ernannt, die in Magdeburg am 3. Mai, für Halle-Merseburg am 4. Mai und für Dessau am 5. Mai stattfinden. Auf je 200 Mitglieder des Unterbezirks

Kreis	Datum	Ort
Haldensleben	6. 4. 46	Haldensleben
Elkartsberga	6. 4. 46	Kollde
Quedlinburg	6. 4. 46	Quedlinburg
Stadthalle	7. 4. 46	Halle
Zeititz	7. 4. 46	Zeititz
Torgau	8. 4. 46	Torgau
Zerbst	8. 4. 46	Zerbst
Dessau	9. 4. 46	Dessau
Wittenberg	10. 4. 46	Wittenberg
Sangerhausen	10. 4. 46	Sangerhausen
Saalkreis	10. 4. 46	Halle
Harzbez.	13. 4. 46	Wernigerode
Maass. Seekreis	13. 4. 46	Einleben
Wernigerode	13. 4. 46	Wernigerode
Blankenburg	13. 4. 46	Blankenburg
Carleburg	14. 4. 46	Carleburg
Blankenburg	14. 4. 46	Blankenburg

Die Organisationsausschüsse veranlassen, daß die obestehenden Termine eingehalten werden.

5. Zusammen mit den Kreiskonferenzen findet die erste Kassabrechnung der Ortsgruppen und des Kreises statt. Die Mitgliederzahl für die Bestimmung der Delegierten-

wird ein Delegierter für die Bezirkstagung auf der Unterbezirkskonferenz gewählt.

- Die Bezirkstagung findet am 12. Mai in Halle statt.
- Die Organisation der Vorbereitung der Unterbezirkskonferenzen übernehmen Organisationsausschüsse für die Unterbezirke, die vom Organisationsausschub der Provinz Sachsen gebildet werden.
- Um eine geordnete Abwicklung der Kreisfestungen zu ermöglichen, den Ortsgruppen die Möglichkeit zu geben, ihre Organisation auszubauen und zu verstärken, werden die Termine für die Kreisdelegiertenkonferenz folgendermaßen festgelegt:

Kreis	Datum	Ort
Osterburg	14. 4. 46	Osterburg
Wolmirstedt	14. 4. 46	Wolmirstedt
Mandelburg	14. 4. 46	Mandelburg
Bitterfeld	20. 4. 46	Bitterfeld
Salzwedel	20. 4. 46	Salzwedel
Delitzsch	20. 4. 46	Delitzsch
Jenischow II	20. 4. 46	Jenischow II
Maass. Geb.-Kr.	20. 4. 46	Maassfeld
Calle	20. 4. 46	Calle
Wendland	20. 4. 46	Wendland
Oschersleben	27. 4. 46	Oschersleben
Jerichow I	27. 4. 46	Burg
Mosb.-Bez.	27. 4. 46	Mosb.-Bez.
Wanzleben	27. 4. 46	Wanzleben
Querfurt	27. 4. 46	Querfurt
Küthen-Dessau	28. 4. 46	Küthen
Liebenwerda	28. 4. 46	Liebenwerda
Wittenberg	28. 4. 46	Wittenberg

anzahl wird auf Grund der Kassabrechnung festgelegt.

6. Beitrittserklärungen verbleiben bei den Kreisen.

Organisationsausschub der Freien Deutschen Jugend der Prov. Sachsen gez. Gerats

Mansfelder Seekreis im Wettkampf

Das anhaltende sonnige Wetter der letzten Tage hat den planmäßigen Ablauf der Frühjahrbestellung in der Provinz Sachsen um ein gutes Stück vorwärtsgelassen. Was durch die Wochen des die Arbeiten der Frühjahrssaat

hemmenden Nachwinters verzögert wurde, ist mit verstärkten Kräften aufgeholt worden. Vom Morgenrauen bis zum Eintritt der Dunkelheit sind Männer und Frauen, Kinder und Greise unermüdet auf den Feldern, in den Schrebergärten, in den Brachlandparzellen tätig. Die wetteifernde Arbeit geht überall so rasch und sorgsam ihren Grund und Boden zu bearbeiten, einander mit Gerät und Zugkräften auszuhelfen, jede Lücke auszufüllen. Mit ehrlicher Begeisterung sind Alt- und Neubauern, Kleingärtner und Städter dabei. Dem Boden das abzuräumen, was zur Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes nötig ist.

Der stellv. Landrat des Mansfelder Seekreises, Gen. Schneiderheine, hat für das Dorf, das als erstes die 100prozentige Frühjahrbestellung meldet, wertvolle Preise, einen Silberpokal, einen Traktor, gestiftet. Die Hohnstedter liegen im harten Kampf mit Schwittersdorf und anderen Gemeinden. Sind die Hohnstedter, die Schwittersdorfer, die Hiederslebener oder Wansleben, um nur einige Spitzengemeinden zu nennen, besondere Menschen, daß sie den Vorsprung haben? Natürlich nicht, sie haben, wie alle Gemeinden des Seekreises, eine gute Mischung von Alt- und Neubauern. Sind doch 103 Güter, rund 50 Prozent der Bodenfläche des Kreises, im Zuge der Bodenreform aufgeteilt worden. Die Neubauern wirken anspornend, besonders die früheren Landarbeiter, erzählen mit strahlenden Augen, wie froh und glücklich sie sind, endlich der Fron für ausbeuterische Junker ledig zu sein.



sein. Sie sind mit Lust und Liebe bei der Arbeit, wenn es sein muß, 16 Stunden lang. Das waren die Schwittersdorfer, deren Winterarbeit nicht ganz fertig war. Ihre Frühjahrbestellung erledigt werden mußte. In Polleben bearbeiten Traktorenführer Tag für Tag 40 Morgen mit dem Dampfpflug. Wanslebener Neubauern, die kein Zugvieh erhalten konnten, bestellten mit Pferden und Ochsen der Altbauern nachts und an Sonntagen ihre Scholle. So können wir Hunderte ähnlicher Beispiele

Der Gebirgskreis schließt schnell auf

Schwerer als in anderen Kreisen ist die Arbeit des Bauern im Mansfelder Gebirgskreis. Die Arbeit ist schwer, steinig und beansprucht Menschen, Zugvieh und Maschinen auf äußerste. Nicht von ungefähr waren hier schon vor der Aufteilung großer Güter durch die Bodenreform Klein- und kleinbäuerliche Betriebe vorherrschend, und der Bewohner des Gebirgskreises hat immer mühsam seinem Acker durch ebenvolle Behandlung gutes Ertragen abgerungen. Eine weitere naturbedingte Schwierigkeit ist die Höhenlage weiler Flächen, welche für die Bestellung besondere Maßnahmen erforderlich machen. Es gibt Gebiete, die erst vor kurzem schneefrei geworden sind und mit der Bearbeitung entsprechend nachhinken.

Wohin wir schauen auf unserer Fahrt, überall ist die Frühjahrbestellung in vollem Gange. Eggen und Schleppen, Drillmaschinen und Walzen sind ununterbrochen in Bewegung. Oft sind Arbeitsgeräte zweckmäßig gekoppelt: Egge und Pflug ergänzen sich besonders gut. Nicht selten geht eine ganze Familie: Bauer, Bäuerin, Junge und Madel hinter dem Gerät, um die Arbeit der ersten Friedenssaat mit größter Sorgfalt zu verrichten. Dort wieder streuen zwei 70jährige Frauen mit Jungen Heizen und Händchen in den kostbaren Dünger über das Feld, derweil die Bauerntochter, die Zügel des Pferdegespannes in kräftiger Faust, hinter der Egge

schreift. Und in Hettstedt werken ganze Kolonnen Männer und Frauen auf ihren künftigen Schrebergärten, die sie durch die Brachlandaktion der Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund erhalten haben.

Die Neubauern in Großröhr und Quenstedt liegen mit der Frühjahraktion an der Spitze der Gemeindefreien, unterstützen sich gegenseitig mit Zugvieh und Geräten und beratschlagen regelmäßig, was noch zu tun ist. Das ist vorbildliche Bauernhilfe!

Besondere Sorgen bereiten nur zwei Probleme: die Schmierökonomie und die großen Wildschäden.

Die Frühjahrbestellung in Sangerhausen

Im Kreise Sangerhausen sind bis zum 4. April bestellt mit Sommergetreide 1013 ha, mit Hülsenfrüchten 181 ha, mit technischen Kulturen 50 ha, mit Gemüse 37 ha, sonstige Kulturen 126 ha. Gewisse Schwierigkeiten bestehen noch infolge Überflutung weiter Ackerflächen.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Druckerei und Verlags-Gesellschaft, (19) Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17, Tel. Nr. 7891, Chefredakteur: Hugo Saupke, Schriftf. d. Redaktion: (19) Halle-S., Gr. Brauhausstr. 16/17, Telefon Nr. 7891 und 246 00. Redaktionsschluß 2. 46 194

Die Kulturwoche in unserer Provinz

Wernigerode

Die Kulturwoche wurde in Wernigerode durch ein Konzert von Joseph Neuhäuser zu einer musikalischen Weibstunde wurde. Die Ouvertüre zu Webers „Oberon“, die märchenhafte, von allen guten Geistern der deutschen Komantik gesegnete Orchesterleistung, leitete das Programm ein. Darauf folgten das Violinkonzert „moll“ von Mendelssohn, die „Barockmusik“ -Romane in F-dur von Beethoven. Als Solistin wirkte an Stelle des erkrankten Otto Kolbin (Magdeburg) Dolores Mass mit ihr Spiel, anfanglich etwas bedeckt und kühl, steigerte sich aber, vor allem bei der empfindungsreichen Romanze, zu echter Kraft und Wärme. Schuberts „Unvollendete“ krönte dann das Konzert. Das Orchester brachte die überströmende Gefühlswelt dieses Werkes, das trotz seines Torsocharakters in sich so vollkommen ist, wie die Fragmente des „Novalis“, vollkommen sind, ergreifend zum Ausdruck.

war und der u. a. Dichtungen von Gorki (frezitiert von Ch. Mundt-Lettmann), russische Volkslieder (Gesungen von Wilmy Rauche) und Tonschöpfungen von Tschaikowski und Glasunow (Otto Voigtel am Flügel) brachte, land den verdienten Anklang.

Eine Premiere gab schließlich den kulturellen Veranstaltungen der Stadt noch ein besonderes Gepräge. Das Wernigeroder Theater führte unter der Spielleitung von Hans Thiede Suedermans „Johannseuer“ auf. Über das Stück und seine innere Zeithäute wurde hier kürzlich berichtet.

Hans Thiede verkörperte den Gutsbesitzer Vogelreuter. Die Spankraft, die er als Darsteller entwickelt, wetteifert auch hier wieder mit dem Temperament, das er als Spielleiter beweist. Im ebenbürtig an schauspielerischer Leistung ist Otto Schlegel. Sein Hilspreiger Hafke ist von unvergleichlicher Einprägbarkeit. Daneben verdienen eigentlich Eltra Heller, die jüngere Tochter, Eberhard Karamzki schuf, Helga Kalken (Marikke), Inna Thöring als gepensliche Weskeline, Eleonore Beck (Christine) und Esther Molander (als bodenständige „astpreiße“ Mamsell) ausführlicher gewürdigt zu werden. Der beschränkte Raum verbietet das. Heinz Thiede, geloster als sonst, gab den jungen Hartwig. Eberhard Karamzki, der Inspektor Plotz. Das außerordentlich ansprechende Bühnenbild stammte von Artur Grimm und Erich Kiese. W. F.

Hausmusik-Abend in Hettstedt

Nicht als ausgesprochene Programmveranstalter der Kulturwoche, doch sehr gut in diesen Rahmen passend, gab es in der Aula der Mittelschule in Hettstedt einen über den gewöhnlichen Durchschnitt stehenden Hausmusik-Abend.

Das gut ausgewählte Programm ließ jeden der zahlreichen Zuhörer auf seine Rechnung kommen. Die Mitwirkenden des Abends, An-

liese Walter, mit ihrer kultivierten Sopranstimme, Margot Messerschmid als Pianistin, Eugen Landermann, ein gut gesculter Tenor und der Konzertmeister Emil Hallert, ein hervorragender Geigenvirtuose, sie alle waren bemüht, die zweieinhalbstündige Vortragsfolge zu einem erfolgreichen Abend zu gestalten. Werke von Mozart, Richard Strauss, Schubert, Beethoven, Brahms u. a. wurden zu Gehör gebracht und der von Vortragstisch zu Vortragstisch stärker einsetzende Beifall bewies, daß einem wirklichen Bedürfnis an gut vortragender klassischer Musik an diesem Abend Erfüllung geworden ist. Wir wollen hoffen, daß es in Zukunft nicht unbedingt die Kulturwochen sein müssen, in denen die Bevölkerung gute Hausmusik zu hören bekommt. ismo.

Quedlinburg

Kammerkonzert des Städtischen Konservatoriums

Prachtvolle musikalische Leistungen vermittelte einer anhängigen Besuchergemeinde das Kammerkonzert des Städtischen Konservatoriums, das mit Werken von A. Corelli, G. Tartini, G. Gabrieli und Stamitz aufwartete.

Wichtig für die Entwicklung der Gattung der Sonate war der als Komponist guter Kammermusik bekannte, durch die Kulturwochen veranstaltete Kammerkonzert des Collegium musicum vom Städtischen Konservatorium, das mit Werken von A. Corelli, G. Tartini, G. Gabrieli und Stamitz aufwartete. Wichtig für die Entwicklung der Gattung der Sonate war der als Komponist guter Kammermusik bekannte, durch die Kulturwochen veranstaltete Kammerkonzert des Collegium musicum vom Städtischen Konservatorium, das mit Werken von A. Corelli, G. Tartini, G. Gabrieli und Stamitz aufwartete. Wichtig für die Entwicklung der Gattung der Sonate war der als Komponist guter Kammermusik bekannte, durch die Kulturwochen veranstaltete Kammerkonzert des Collegium musicum vom Städtischen Konservatorium, das mit Werken von A. Corelli, G. Tartini, G. Gabrieli und Stamitz aufwartete.

Überlegenheit im Klavierspiel, bemerkenswert und Geltung gebracht. Die frühere Volkskomposition und diejenige seiner Zeit hat nirgends einen so imposanten Wechsel von Farbe und Klangstärke, wie ihn Gabrieli zeigt. Joh. Stamitz, der an der Ausprägung des Stils der berühmten Mannheimer Schule bedeutenden Anteil hatte, wurde mit seinem Orchester Trio C-dur aufgeführt.

Es war ein recht intimes und delikates, klavierschönes und differenziertes Musizieren, das uns das Collegium musicum unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Fr. W. Reich, der mit sicherem Gefühl alle Feinheiten dieser köstlichen musikalischen Werke aus der Zeit des Zopfes aufspürte, hier bescherte. Ein entscheidender Anteil am Gelingen dieser bemerkenswerten Veranstaltung aber kam den blühenden Geigern Gottfried Reinhold zu, die als Solisten des Violinkonzerts von Tartini ein klares, technisch beherrschtes, doch gefühlmäßig betontes Spiel von einer für ihr Alter erstaunlichen Reife des Ausdrucks zeigte. H. Str.

„Ein Anselm Feuerbach“

in Magdeburg entdeckt

Unter dem Nachlass eines ehemaligen Staatsanwalts befanden sich u. a. eine Anzahl alter, verstaubter Bilder, die noch zum großen Teil unter Glas gerahmt waren. Eine Hausfrau kaufte die Bilder zum Preise von 20 RM, weil sie mit dem vorhandenen Glas ihre Fenster wieder in Ordnung bringen wollte. Bei näherer Betrachtung wurde festgestellt, daß es sich bei einem der Bilder um eine Studie zu dem berühmten Gemälde „Medea“ von Anselm Feuerbach handelte. B.

Bach-Festwochen in Leipzig

Vom 22. März bis 19. April finden in Leipzig die „Bach-Festwochen 1946“ statt. Die Auf-führungen, deren Leitung zum großen Teil in den Händen des Thomaskantors Professor Günter Ramin Obertorn und bei dem auch der Leipziger städtische Orchester eine Reihe namhafter Solisten mitwirken, haben bereits begonnen.

„Aber die Masse fällt nur in die Waagschale, wenn eine Organisation sie sammelt und Wissen sie leitet.“
Karl Marx: Inaugural-Adresse

DIE EINHEIT

„In allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut.“
Friedrich Engels
Brief zum Gothaer Programm

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

Und all' euer Sehnen Erfüllung fand ...

Den Opfern aus den Zeiten der Spaltung, am Tage der Vereinigung beider Arbeiterparteien in der Provinz Sachsen

Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin,
Wir stehen und weinen voll Schmerz und Sinn.
Ihr kämpftet und starbet um kommendes Recht,
Wir aber, wir trauern, der Zukunft Geschlecht!

Einst aber, wenn Freiheit den Menschen erstand,
Und all' euer Sehnen Erfüllung fand:
Dann werden wir künden, wie ihr einst gelebt,
Zum höchsten der Menschheit empor nur gestrebt!



Max Lademann wurde am 17. Mai 1896 zu Leipzig geboren. Mitglied der KPD war er seit deren Gründung. 1925 wurde er Reichstagsabgeordneter der KPD. 1933 verhaftet, verurteilte man ihn zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus. Nach Verbüßung der Zuchthausstrafe schleppte ihn die Gestapo zum KZ Sachsenhausen-Oranienburg, wo er den Tod erlitt. Im Bezirk Halle-Merseburg und darüber hinaus war Max Lademann einer der beliebtesten Funktionäre der Arbeiterbewegung.



Karl Meseberg, aktiver Funktionär der Arbeiterbewegung. Er war 1919 einer der Führer der freiheitlich-demokratischen Bewegung in Halle gegen die einseitige Reaktion. In den Märztagen 1919 wurde er von den reaktionären zeitweiligen Studenten des Freikorps Maercker auf vielschichtige Weise ermordet. Sein Leichnam wurde in die Saale geworfen. Er war einer der ersten, der im Kampfe gegen die Reaktion in Deutschland fiel. Die hallesche Arbeiterschaft hat ihn stets in ehrendem Andenken behalten.



Kurt Wabbel wurde am 13. März 1901 in Halle geboren. Als junger Mensch schon widmete er sich der Arbeiterbewegung. Danach war er Stadtverordneter der KPD. 1933 wurde er verhaftet. Am 25. Mai 1944 erlitt dieser aufrechte Kämpfer in der Hölle von Buchenwald ein tragisches Ende.

Die Ehrentafel unserer Gefallenen

1919—1921:	Halle 1925:	Willi Gernhardt Ernst v. Harnack Horst Heilmann Karl Holläufner Hans Hörnigk Martha Jovishoff Ludwig Keidel Otto Kilian Ernst König Wilhelm Krix Max Lademann Karl Lambeck Wilhelm Leimer Max Heder
Otto Andree Ernst Behrens Richard Birke Ernst Brödner Ida Deckau Gen. Fleischhauer Kurt Freimann Hermann Friedrich Hermann Gebhardt Wilhelm Geißler Gen. Judenhahn Max Kamm Ilse König Kurt Krätel Erich Krüger Gustav Lehmann Karl Meseberg Paul Schaf Albert Schröder Otto Sonneberg Otto Sturm Franz Thomas Willi Zschämmer Hugo Zudeck Karl Zwanzig	Alfred Beyer Erich Dietz Hans Dittmar Kurt Eickel Wilhelm Härtling Elfriede Kleff Aqnes Poppe Friedrich Weineck Rudolf Weiß	Dr. A. Reichwein Willy Riegl Otto Schlag Paul Schmidt Paul Schneider Fritz Schwarze Paul Siebert Walter Thiele Kurt Wabbel F. Wasielewski Wilhelm Willinger Walter Witwer
1933—1946:	Magdeburg	Eduard Rohde Hans Schellheimer Karl Schmidt Walter Schumann Martin Schwantes Heinrich Sommer Wilhelm Sprögel Gustav Sydow Ernst Wille Franz Witzel
A. Abramowitz Frieda Ackermann Harry Alexander Rud. Alexander Ruth Alexander Franz Andree Martha Brautzsch Paul Bernhardt Willi Ciesielski Karl Dietrich Ernst Eckstein Hans Freyer	Reinhold Julius Viktor Krey Walter Kubacki Emanuel Larisch Herbert Materik Oskar Mook Fritz Ramschbeck Heinrich Reichel Franz Rekowski Fritz Rödel	Genosse Menzel Genosse Möglich Genosse Schermuck Genosse Wolle
Fritz Aue Wilhelm Banik Hermann Danz Eichhorn Wilhelm Frenzel Karl Geller Erich Gewecke Herbert Goldschmidt Erich Heide Lorenz Hoppe	Dessau Genosse Paul Kmiec Genosse Knepeck Genosse König Genosse Lindau	



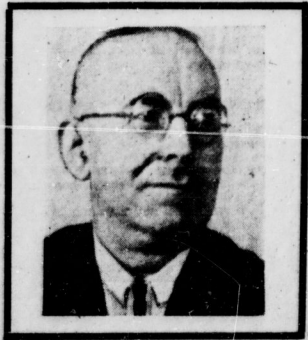
Paul Schmidt, geboren am 16. März 1904, ist gebürtiger Hallenser. Von früherster Jugend an widmete er sich voll und ganz der Arbeiterjugendbewegung. Als einem der besten Jugendaktivisten vertraute ihm die SPD Spitzenfunktionäre an. Nach der Macht ergreifung Hitlers wurde er als glühender Antifaschist 1934 verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Zuchthaus und im KZ zog sich dieser bewährte Kämpfer für die Einheit eine schwere Lungentuberkulose zu. Er verstarb im Dezember 1945.



Otto Schlag wurde am 5. Januar 1889 in Thüringen geboren. Er war seit Gründung der KPD deren Mitglied. 1928 wurde er als Vertreter der mitteldeutschen Bergarbeiter in den Preußischen Landtag gewählt. 1933 wurde er mit vielen anderen Funktionären der KPD verhaftet und machte alle Leiden und Follern auf der Lichtenburg, in Sachsenhausen und in Papenburg durch. Im Jahre 1944 starb er an den Folgen der körperlichen Schäden, die er in den KZ-Lagern sich zugezogen hatte.



Ernst von Harnack war der letzte Regierungspräsident der Provinz Sachsen vor Beginn der Hitler-Reaktion. Er wurde sofort abgebaut und zog sich nach Berlin zurück. Am Ausgange des ersten Weltkrieges wurde er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Er stammte aus den Reihen des Bürgertums. Durch sein großes Wissen stieg er im Verlaufe der Jahre zu den höchsten Verwaltungsstellen empor. Am 30. Juli 1944 gehörte er zu dem Kreis, der den Kampf um die Beseitigung Hitlers führte. Er wurde verhaftet. Am 5. März 1945, kurz vor dem Zusammenbruch, wurde er von der Gestapo hingerichtet.



Otto Kilian, geboren am 26. November 1879, als Stadtverordneter, Stadtrat und langjähriger Landtagsabgeordneter füllte er seine Funktionen in der USPD und dann in der KPD aus. Bekannt ist sein Name unter der revolutionären Arbeiterschaft noch von den Märzämpfen von 1919—1923. 1919 wurde er als Vorsitzender des Soldatenrates zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. 1933 schloß er zu den ersten Opfern der Gestapo. Er erhielt 16 Monate Gefängnis. Seit seiner Binnlieferung in das KZ Sachsenhausen im Jahre 1944 zählt er zu den Tausenden von Toten, die 1944/45 ein unbekanntes Ende gefunden haben.



Willy Riegel, geboren am 25. August 1881, war Mitglied der KPD und 1930 in Halle Redakteur des „Klassenkampf“. 1937 verhaftete man ihn bei der Aktion gegen bekannte Antifaschisten, schleppte ihn zum KZ Lichtenburg und anschließend nach Buchenwald, wo er den Märtyrertod erlitt.

Doch das Banner steht, wenn der Mann auch fällt ...

Die Zusammensetzung der beiden Arbeiterparteien

Das politische Leben der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands steht im Banne des Zusammenschlusses beider Arbeiterparteien. Am vergangenen Sonntag und Sonntag haben die Organisationen der SPD und KPD im Bezirk Halle-Merseburg ihre Vereinigungstagung durchgeführt. In den vorangegangenen getrennten Konferenzen beider Parteien wurden durch die zuständigen Referenten Berichte und Zahlen über die Mitgliederbewegung vorgelesen.

Nachmal mögen Zahlen prägnante Bilder sein. Tabellarisch geordnete Ziffernkolonnen scheinen sich oft nur dem nüchternen Sinn bilanzsicherer Sachverständiger zu erschließen. Wir veröffentlichten heute das auf den Bezirkskonferenzen vorgelegte Material der Mitgliederstärke der SPD und KPD. Diese Zahlenübersichten erstrecken sich nicht allein auf die Stärke beider Parteien. Sie vermitteln Einblick in den Anteil der verschiedenen Altersgruppen und legen deren prozentuelles Verhältnis zum gesamten Mitgliederbestand fest. In anderen Tabellen ist eine Analyse der sozialen Zusammensetzung vorgenommen. Die Veröffentlichungen sind deshalb nicht nur durch das lebhafteste Interesse aller Genossen der SPD und KPD gerechtfertigt. Sie sind ein Spiegelbild der Resonanz und Wirkung der neu entstandenen Arbeiterbewegung in unserem Bezirk. Damit sprengen diese Zahlen in ihrer Bedeutung das beschränkte Maß parteipolitischer Statistik. Sie werden zum lebendigen und zeitnahen Dokument der Gegenwartsgeschichte unserer engeren Heimat.

Den Veröffentlichungen liegen die Stärken vom 1. März zugrunde. Die SPD zählte bis zu diesem Termin im Bezirksverband Halle-Merseburg 61.845 Mitglieder. Bei einer Einwohnerzahl von rund 2.000.000 waren demnach 3,2 v. H. der Gesamtbevölkerung des Bezirks in der SPD organisiert. Die KPD weist eine Gesamtstärke von 56.811 Mitgliedern auf. Das sind 2,8 v. H. der Gesamtbevölkerung des Bezirks. Nach Vollzug der Vereinigung werden in der neuen Sozialistischen Einheitspartei im Bezirk Halle-Merseburg 118.656 Genossen und Genossinnen in einer Front zusammengeschrieben sein. Das sind 6 v. H. der Gesamtbevölkerung. Die Mitgliederzahl der Sozialdemokratischen Partei gliedert sich, gestaffelt nach Männern und Frauen und nach Altersgruppen, wie folgt:

Altersklassen:	Männer	Frauen	Gesamt	v. H.		
16-21 Jahre	3408	775	4183	7,4		
22-40 Jahre	18760	4447	23207	37,1		
41-60 Jahre	25067	3029	28096	45,4		
über 60 Jahre	5718	441	6159	10,1		
zus.: 52953				8892	61845	100 v. H.

Der Anteil der Frauen an der Gesamtstärke beträgt 14 v. H.
Davon Mitglieder von vor 1933: a) Männer: 6043; b) Frauen: 938.

Bei der KPD ergibt sich nach einer ähnlichen Staffelfolgende Bild:

Frauen	10.338
Mitglieder bis zu 21 Jahren	3.544
Mitglieder von 22-35 Jahren	11.001
Mitglieder über 35 Jahre	31.928
56.811	

Der Anteil der Frauen an der Gesamtstärke beträgt 18 v. H.
Diese Zahlen bringen klar zum Ausdruck, daß das tragende Element der Arbeiterbewegung gegenwärtig die älteren Jahrgänge sind. In ihnen sind die Traditionen der Arbeiterparteien am nachhaltigsten verankert geblieben. Die Jugend ist am schwächsten vertreten. Das scheint natürlich, wenn man die besonderen Ursachen bedenkt. Der Faschismus hat mit fanatischer Intensivität das Gift seiner Weltanschauung in die Herzen der jungen Generation getrieben. Die Jugend war zu politischer Entscheidung und Urteilsbildung nicht mehr fähig. Die Jugend soll lernen, daß Sozialismus die Entfaltung ihrer Fähigkeiten und Kräfte garantiert, daß Sozialismus Lebensfreudigkeit und Zukunft bedeutet.

Ein Lakai in Generalsuniform

Der Nürnberger Prozeß

Nürnberg (SNB). Dr. Nolte hat eine zusammenfassende Erklärung des Angeklagten Keitel über den Einfluß der SS-Organisation auf die Kriegführung vor. In dieser Erklärung versucht der Angeklagte vergeblich, zwischen der Wehrmacht und der SS eine Trennungslinie zu ziehen. Der Angeklagte muß zugeben, daß auch die Wehrmacht in die Folgeerscheinungen der Richtung zum Plan „Barbarossa“ für die Verwaltung und Ausnutzung der eroberten Ostgebiete mit hineingezogen wurde.

„Wäre der gesamte Komplex, der sich im Osten aus der Ermächtigung Himmlers entwickelte“, behauptet der Angeklagte, „vorher bekannt gewesen, so hätte die führende Generallität dagegen Protest erhoben.“

Seine Verantwortung für die Behandlung der Geiseln kann Keitel nicht ableugnen. Dr. Nolte fragt den Angeklagten nach dem „Nacht- und Nebelkrieg“, der am 12. Dezember 1941 herauskam. Auch für diesen „schrecklichen Erlaß“, so führt Keitel aus, sei Hitler verantwortlich. Keitel erklärt, er habe angeblich Bedenken geäußert und sie mit dem Rechtsberater des OKW besprochen.

Als er sie bei Hitler vorfrag, geschah es nicht mit dem „Justizministerium. Ein Erlaß des Justizministeriums würde allen Schwierigkeiten ein Ende machen können, wenn Keitel

„versage“. So „entschloß“ sich Keitel, dem Erlaß herauszugeben.

Auch der Erlaß zur Ermordung von Partisanen wurde, so behauptet Keitel, von Hitler persönlich diktiert und ausgefertigt. Er wurde lediglich von Jodl verteilt.

Keitel behauptet, daß nicht er, sondern die SS für die Verbrechen verantwortlich waren, die für Zehntausende von Kriegsgefangenen den Tod zur Folge hatten. Keitel ist aber nicht in der Lage, die Tatsache zu verschleiern, daß das OKW die Verantwortung trug. Auch für die Verwendung von Kriegsgefangenen für die Zwangsarbeit sei nicht er verantwortlich gewesen, sondern der Reichsbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz und das Oberkommando des Heeres.

Keitel gibt zu, den Befehl zur Brandmarkung sowjetischer Kriegsgefangener erlassen zu haben; doch habe er angeblich seine Anwendung verhindert.

Nichtsdestoweniger steht fest, daß sowjetische Kriegsgefangene tätowiert worden sind. Keitel behauptet heute, daß dies auf ein „Versehen“ zurückzuführen sei.

Die Erschießung von 50 alliierten Pflegeroffizieren stellt Keitel so dar, als habe er ursprünglich nicht einmal die Absicht gehabt, Hitler den Fall vorzutragen. Himmler sei ihm jedoch zugekommen. Hitler habe befohlen: „Diese Gefangenen werden nicht an die Wehr-

Iranisch-sowjetische Besprechungen

Teheran (SNB). Der Text des iranischen Kommuniqués lautet nach einer Assopress-Meldung wie folgt:

„Die in Moskau zwischen dem iranischen Ministerpräsidenten und den sowjetischen Regierungsstellen begonnenen Verhandlungen wurden nach der Rückkehr des iranischen Ministerspräsidenten und nach der Ankunft des sowjetischen Gesandten in Teheran fortgesetzt. Diese Verhandlungen endeten am 4. April 1946. Es wurde ein völliges Einvernehmen über alle Fragen erzielt:

1. Die Truppen der Roten Armee werden das gesamte iranische Gebiet innerhalb von sechs Wochen, gerechnet vom 24. März 1946 ab, räumen.
2. Eine Vereinbarung über die Bildung einer gemeinschaftlichen iranisch-sowjetischen Oelgesellschaft und ihre Bedingungen werden dem Parlament innerhalb von sieben Monaten, gerechnet vom 24. März ab, zur Billigung vorgelegt werden.
3. Hinsichtlich Aserbeidschan werden, da es sich um eine interne iranische Angelegenheit

handelt, zwischen der Regierung und dem aserbeidschanischen Volke briefliche Abmachungen über die Durchführung von Reformen im Einklang mit den bestehenden Gesetzen und in wohlwollendem Geiste gegenüber dem aserbeidschanischen Volke getroffen werden.“

Die 30. Sitzung des Sicherheitsrates

London (SNB). Wie der Londoner Rundfunk meldet, fand in Newyork die 30. Sitzung des Welticherheitsrates statt. Der sowjetische Vertreter, Boris Malin, Gramyko, nahm auch an dieser Sitzung nicht teil.

Gleich zu Beginn der Sitzung stellte der amerikanische Delegierte Byrnes den Antrag, der Sicherheitsrat möge ohne weitere Debatte die Behandlung der iranischen Frage bis nach dem 6. Mai vertagen. Bekanntlich ist der 6. Mai der Termin für den Abzug der sowjetischen Truppen aus Iran. Der Antrag des Byrnes, den der britische Delegierte, Cadogan unterstützte, wurde angenommen.

In der KPD ist die Zahl der Arbeiter um 3700 höher. Mit insgesamt 37.545 bilden die Arbeiter zwei Drittel der gesamten Mitgliedschaft. Bei den Angestellten dagegen hat die SPD 7000 Mitglieder mehr aufzuweisen. Im Schema des prozentuellen Anteils rangieren die Angestellten in beiden Parteien an zweiter Stelle. Der Anteil der Bauern in beiden Parteien beträgt zu günstigen Perspektiven für die künftige politische Haltung des Dorfes. Es ist eine der bedeutendsten Forderungen der Gegenwart, das Dorf aus einer Brutsäule und Keimzelle der Reaktion zu einer Zitadelle des Fortschritts an der Seite der klassenbewußten Arbeiterschaft zu gestalten. Der Bodenreform hat die entscheidenden Voraussetzungen geschaffen. Es sei noch erwähnt, daß die Zahl der Intellektuellen bei der SPD um 900 höher liegt und so einen Anteil von 2,9 v. H. erreicht. Bei der KPD hingegen beläuft sich der Anteil der Intellektuellen auf 1 v. H.

Diese Zahlen geben Richtlinien für die künftige politische Tätigkeit der Sozialistischen Einheitspartei.

nach zurückgegeben, wie Malin bei Ihnen, Himmler.“ Nach einer Aussage General Westphofs hatte Keitel gesagt: „Sie werden alle erschossen.“ Jetzt versucht Keitel, diese Worte so zu erklären, daß er in seinem Unterbewußtsein an die Gefahr dachte, die Offiziere könnten „auf der Flucht erschossen“ werden.

Von den Konzentrationslagern habe er selbstverständlich gewußt, erklärt Keitel weiter. Allerdings habe er nur zwei davon genannt. Keitels Aussagen enden mit Versuchen, sich von der Anschuldigung reinzuwaschen, die Ermordung der französischen Generäle Weygand und Giraud verlangt zu haben. Keitel gibt zu, daß er mit Admiral Canaris über Weygand gesprochen hat. Er sagt, Lahouss habe ihn „mißverstanden“. Weygand sei 1942 in Deutschland in eine „Ehrenhaft“ genommen worden, und nichts sei ihm geschehen. Der Fall des Generals Giraud schildert der Angeklagte mit großer Leidenschaftlichkeit. Auch hier handelte es sich angeblich um ein „Mißverständnis“. Er habe geäußert, der geflüchtete General müsse ihm „tot oder lebendig“ zurückgebracht werden.

General Clay über die Einheitspartei

London (SNB). Wie der Londoner Rundfunk bekanntigt, erklärte General Clay, der stellvertretende amerikanische Militärbefehlshaber in Deutschland, auf einer Pressekonferenz, er habe keine Bedenken gegen die Anerkennung der vorgeschlagenen Sozialistischen Einheitspartei, vorausgesetzt, daß die neue Partei sich an die Grundsätze der Demokratie halte.

Er habe auch keine Bedenken dagegen, daß Gewerkschaftler aus dem amerikanischen Sektor Berlins gewerkschaftliche Posten in anderen Teilen Deutschlands annehmen, falls die Berliner Kommandatur die Einverständnis hierzu erteile. Weiter sagte Clay, er würde es begrüßen, wenn die deutsche Gewerkschaftsbewegung eine sich auf ganz Deutschland erstreckende Organisation erhalte.

England—Albanien

London (SNB). Wie die Agentur France Presse meldet, hat die britische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Albanien abgebrochen.

Großbritannien beschuldigt Albanien, die britische Beauftragten ausgewiesen zu haben, damit beauftragt waren, an Ort und Stelle die Gräber britischer Soldaten zu suchen. Albanien habe außerdem einem Sekretär der britischen Gesamtschaft die Pässe verweigert, der albanischen Presse erlaubt, die britische Militärmission heftig anzugreifen und die Bewegungen dieser Mission behindert.

Die neue griechische Regierung

Athen (SNB). Wie Reuters meldet, wurde der Staatsrichter Pultizas mit der Bildung der neuen griechischen Regierung beauftragt.

London (TASS). Wie die Agentur Reuter meldet, sind die griechische (monarchistische) „Volkspartei“ und die Führer des Zentrumsblocks (der „Nationalunion“) über die Bildung einer Regierung mit dem Mitglied des Obersten Gerichtes, Pultizas, an der Spitze übereingekommen. Den Posten des Außenministers nimmt der Führer der Monarchisten, Konstantin Zaldaris, ein. Die drei Führer des Zentrumsblocks, die ehemaligen Premierminister Papandreu, Kanelopoulos und Venizelos, gehören der Regierung als Minister ohne Portefeuille an. Zum Koordinierungsminister wurde Stephanos (Monarchist) zum Verkehrsminister General Gonatas, Mitglied der Nationalliberalen Partei (Monarchist), und zum Wirtschaftsminister Alexandris ernannt.

Damaskus zurückgetreten

Athen (SNB). Der griechische Regent, Erzbischof Damaskinos, ist nach einer Reuter-Meldung unmittelbar nach Vereidigung des neuen Kabinetts zurückgetreten. König Georg von Griechenland hat darüber noch am späten Abend durch telegraphisch nach London Mitteilung gemacht.

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI
Geschrieben im Jahre 1909

83. Fortsetzung

Als sie ihn sah, wurde sie unruhig und sagte, ohne seinen Gruß zu beantworten: „Ach, mein Freund. Sie sollten nicht kommen, das ist unvorsichtig von Ihnen! Sie werden verhaftet, wenn man Sie sieht.“

„Was haben die Scham nötig?“ sagte Nikolai achselzuckend und erzählte ihr, warum sie in der Stadt wohnen müsse.

Sie hörte seine freundschaftlich besorgte Stimme, blickte ihn mit schwachem Lächeln an und ohne seine Beweggründe zu verstehen wunderte sie sich über ihr freundliches Vertrauen zu diesem Manne.

„Wenn Pascha es will“, sagte sie, „und ich Ihnen nicht zu Last falle...“

Er unterbrach sie:

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen! Ich lebe allein, nur selten kommt meine Schwester.“

„Umsonst will ich mein Brot nicht essen.“ dachte sie laut.

„Wenn Sie arbeiten wollen, findet sich schon etwas!“ sagte Nikolai.

Für sie war mit dem Begriff der Arbeit bereits die Tätigkeit ihres Sohnes und seiner Genossen unloslich verknüpft. Sie näherte sich Nikolai, blickte ihm in die Augen und fragte: „Wird sich etwas finden, wenn ich bei einem Junggesellen.“

„Davon spreche ich nicht, an häusliche Arbeit denke ich nicht!“ sagte sie leise.

Sie seufzte traurig und fühlte sich dadurch verletzt, daß er sie nicht verstand. Er stand auf, seine kurzschichtigen Augen lächelten, und er sagte nachdenklich:

„Wenn Sie bei einem Besuch im Gefängnis von Pawel die Adressen der Bauern erfahren könnten, die um die Zeitung gebeten haben...“

„Ich kenne sie!“ rief sie fröhlich. „Ich werde sie schon finden und alles tun, wie Sie sagen! Wir wird denken, daß ich Verbotenes bei mir habe! In die Fabrik habe ich ja auch, Gott sei Dank, so manches gebracht.“

Sie spürte plötzlich den Wunsch, auf der Landstraße an Wäldern und Dörfern vorbei mit einem Ranzen auf den Rücken und einem Stock in der Hand zu pilgern.

„Lieber Freund, stellen Sie mich doch für diese Arbeit an, ich bitte recht sehr!“ sagte sie. „Ich gehe überall hin, in alle Gouvernements, ich finde alle Wege! Ich gehe im Winter und Sommer... bis zum Grabe, als Pilgerin — ist das etwa ein schlechtes Los?“

Ihr wurde schwer um Herz, als sie sich als heimatlose Pilgerin sah, die an den Fesseln der Dorfhäuser um Almosen bettelt.

Nikolai ergriß vorsichtig ihre Hand und streichelte sie mit seinen warmen Fingern. Dann blickte er auf die Uhr und sagte:

„Darüber wollen wir später reden.“

„Mein Lieber!“ rief sie. „Die Kinder, das Teuerste unseres Herzens, geben ihre Freiheit und ihr Leben dahin und gehen gern zugrunde... Wie darf ich als Mutter da zusehern?“

Nikolais Gesicht wurde blaß, er blickte sie liebevoll aufmerksam an und sagte leise:

„Wissen Sie, ich höre zum ersten Male solche Worte.“

„Was kann ich Ihnen sagen?“ meinte sie, traurig den Kopf schüttelnd mit einer Hand an die Stirn. „Wenn ich Ihre Worte hätte, von meinem Mutterherzen zu erzählen...“

Sie erhob sich, von einer inneren Macht getrieben, die in ihr wuchs und sie berauschte und Worte der Empörung drängten in ihr empör.

„Dann würden viele weinen, selbst die bösen, gewissenlosen Menschen.“

Nikolai stand ebenfalls auf und sah wieder nach der Uhr.

„Aber abgemacht. Sie siedeln in die Stadt zu mir über.“

Sie nickte schweigend.

„Wann? Sie sollten bald kommen!“ bat er und fügte weich hinzu: „Ich mache mir wirklich Sorgen um Sie.“

Sie blickte ihm erstauert an. Was konnte sie für ihn bedeuten? Mit gesenktem Kopf, verwirrt lächelnd, stand er gebückt, in einer einfachen schwarzen Jacke vor ihr.

„Haben Sie Geld?“ fragte er, die Augen nervös schweigend.

„Nein.“

Er zog schnell einen Beutel aus der Tasche, öffnete ihn und hielt ihr ihn hin.

„Da, bitte, nehmen Sie...“

Die Mutter lächelte unwillkürlich und bemerkte kampflos:

„Alles geht bei euch auf neue Manier her, sogar das Geld hat keinen Wert mehr. Für Geld gehen die Leute sogar ihre Seele hin, für euch aber ist es — nur so etwas Papier und Kupfer... als wenn ihr es nur aus Mitleid mit den Menschen bei euch tragt.“

Nikolai lachte leise.

„Eine ungemütliche und unangenehme Sache, das Geld! Es ist immer peinlich, es zu nehmen, wie zu gehen...“

Er ergriß ihre Hand, drückte sie fest und bat sie, nicht zu gehen.

„Also, Sie kommen recht bald!“

Und ging wie immer leise fort. Sie geleitete ihn und dachte: „Solch guter Mensch — aber bedauert hat er mich nicht.“

Sie konnte sich nicht darüber klar werden, ob ihr das unangenehme oder nur wunderliche war.

II

Vier Tage nach Nikolais Besuch machte sie sich zu ihm auf den Weg. Als der Wagen mit ihren zwei Koffern schon außerhalb der Vorstadt war und sie sich umwandte, fühlte sie plötzlich, daß sie für immer den Ort verließ, wo sich ein dunkler und schwerer Teil ihres Lebens abgespielt hatte und wo ein anderer, voll neuen Kummers und neuer Freude begonnen hatte, der rasch die Tage verschlang.

Wie eine riesige, dunkelrote Spinne streckte die Fabrik auf der rußgeschwärzten Erde ihre Glieder aus die Schornsteine hoch zum Himmel gerichtet. Die einstöckigen reibetehäuser schmierten sich dicht an sie an. Grau und plattgedrückt drängten sie sich am Rande des Sumpfes eng zusammen und blickten sich mit den kleinen, trüben Fenstern kläglich an. Lieber ihnen hob sich die ebenfalls dunkelrote Kirche, und ihr Glockenturm erschien niedriger als die Fabrikschornsteine.

Die Mutter seufzte und zog den Kragen ihrer Jacke, der ihr den Hals zuschnürte, zurecht.

„Hüh, hüh!“ brummte der Kutscher und schlug das Pferd mit den Zügeln. Er war ein krummbeiniger Mensch, die unbestimmten Alter, mit spärlichem, verblühtem Haar im Gesicht und auf dem Kopf mit farblosen Augen. Beim Gehen von einer Seite auf die andere wiegend, schritt er neben dem Wagen her, und es war ihm offenbar ganz einerlei, wohin er ging — rechts oder links.

(Fortsetzung folgt.)

Waffen und Saalkreis

Wir wollen sein . . .

Seht das Hamster-Lager

Halle hat 216 471 Einwohner

Nach dem statistischen Monatsbericht für Februar 1946 stiegen 216 471 Einwohner am 1. Februar 1946 um 1. März gegenüber. Davon sind rund 90 000 Männer und 126 000 Frauen. Allein diese Tatsache beweist, wie sehr die Forderung der Frauen nach Gleichberechtigung berechtigt ist.

2250 Menschen haben im vergangenen Monat Halle als neue Heimat gewählt. Man sieht ein Abgang von nur rund 1100 gegenüber. Das deutet für unser Wohnungsamt, daß neue Wohnungen geschaffen werden; daß das Ernährungsamt, daß mehr Menschen ernährt werden müssen. 165 Geburten im Februar stehen 145 im Januar gegenüber. Die Säuglingssterblichkeit ist erheblich zurückgegangen, während sich die allgemeine Sterblichkeitsziffer in den Monaten Januar und Februar die Waage hält. Die Zahl der Eheschließungen ist im Steigen begriffen.

Zur Lebensmittelversorgung

Auf die Zuckerabschnitte der Dekade II aller Lebensmittelkarten für „April 1946“, ausgenommen die Kleinschnitte über 10 Gramm, dürfen nur 50 bis 70 Gramm abgegeben werden. Für Kinder bis zu 18 Monaten kann dagegen Zucker auf die Zuckerabschnitte II der Lebensmittelkarte 5 bezogen werden. Stärkeerzeugnisse (Puddingpulver) gelangen vorläufig nicht zur Ausgabe. Auf die Fleischabschnitte der Lebensmittelkarten „April 1946“ der Stadt Halle kann vom Tage ihrer Gültigkeit ab an Stelle von Fleisch die dreifache Menge an Magerkäse abgegeben werden. Auf die Abschnitte kann auch Fleisch nach Aufruf bezogen werden.

Auftragsarbeiten im April

Morgen, Sonntag, und am Sonntag, dem 14. April, ist für alle früheren Mitglieder der NSDAP im Alter von 21 bis 65 Jahren bei Männern und von 21 bis 45 Jahren bei Frauen die Arbeitspflicht angesetzt. Am Ostermontag und Ostermontag ist kein Arbeitsdienst. Am Sonntag, dem 28. April, besteht die Arbeitsdienstpflicht für alle Männer vom 15. bis 55. Lebensjahre. Meldung jeweils um 6.45 Uhr bei den für die Wohnung zuständigen Bauzeitkämtern.

Die Auszahlungen an kleine Sparer

Am 1. April haben die Sparkassen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, mit der Auszahlung von Unterstützungen an kleine Sparer begonnen, die aus geschlossenen Konten noch Guthaben besaßen. Die Sparkasse der Stadt Halle hatte am 1. April 600 Bescher. Die Kasse richtete für Auskünfte einen Sonderzettel ein, in dem auch die Antragsformulare auszufüllen werden konnten. Im Laufe des ersten Tages gelangten mehr als 42 000 Mark an kleine Sparer zur Auszahlung. Ein großer Teil der abhebenden Sparer richtete sich neue Sparkonten ein und beließ seinen Betrag in der Städtischen Sparkasse.

Hallische Studenten im Arbeitseinsatz

In Zukunft wird an jedem dritten Sonntag im Monat die hallische Studentenschaft geschlossen zum Arbeitseinsatz antreten, um vornehmlich bei Auftragsarbeiten an den Kulturstätten (Stadttheater, Roter Turm, Friedhöfe) zu helfen. Darüber hinaus stellt die Studentenschaft täglich, vor- und nachmittags je 15 Mann zur Beseitigung der Trümmer unseres Stadttheaters.

Straßenverkehrsleitung. Auf Anordnung des Präsidenten der Provinz Sachsen scheidet die Straßenverkehrsleitung aus dem Magistrat der Stadt Halle aus und ist als selbständige Dienststelle dem Präsidenten der Provinz Sachsen unterstellt. Kraftverkehr und Straßenwesen unmittelbar unterstellt. Dienstanschrift: Straßenverkehrsleitung Halle (Stadt), An der Marienkirche 4.

Von allen Kräften, die das werktätige Volk bewegen, ist wohl keine so stark wie der Glaube an eine bessere Zukunft. Dieser Glaube schütet auch den letzten Willen zu einer befreienden Tat: zur Vereinigung aller Kräfte für den Neuaufbau unseres Vaterlandes. Das werktätige Volk ist heute dazu aufgefordert, in einer

Massenkundgebung

zu demonstrieren für die SED. Das große Geschehen dieses Tages erkennt man schon an Hauptbahnhof, wo Transparente verkünden, daß die Einheit der Arbeiterklasse auch die Einheit Deutschlands bedeutet. „Aut, Sozialisten“, schreit die Peitsche! Ein anderes Transparent und das dritte verkündet stolz: „Brüder, in ein und die Hände.“ Noch andere Inschriften auf den Spruchbändern vor dem Bahnhof lassen erkennen, daß die Einheit der Arbeiterklasse endlich zur Tatsache geworden ist. Sozialdemokraten, Kommunisten werden Einheitssozialisten.

In der Innenstadt sind zahlreiche Häuser und die öffentlichen Gebäude geschmückt mit dem leuchtenden Rot der Fahnen, mit großen und kleinen Transparenten, mit Fahnen in den Farben der Stadt Halle und der Provinz Sachsen. Auch die Dekorationen vieler Schaufenster sind

dem historischen Geschehen angepaßt. Und immer wieder Spruchbänder: „Die Einheit der Arbeiterklasse entscheidet Einheit und Aufbau unseres neuen Deutschland — darum SED.“ Von der geballten Kraft, die in der Einheit steckt, zeugt ein Transparent am Bahnhofsplatz: „SED und FDGB — ein Weg, ein Wille, ein Ziel.“ An der Ruine des alten Rathauses steht zur Illustration gleichsinniger Worte und verbrecherischer Taten geschrieben: „Geh mir zehn Jahre Zeit, und ich werde Deutschland nicht wiedererkennen.“ Man weiß aber auch, daß jede Reaktion der Einheit zuschanden wird, weshalb ein Spruchband von der neu gewonnenen Kraft kündigt: „Die Einheit der Arbeiterklasse sichert den Frieden.“

Am Hallmarkt, der ebenso wie der Marktplatz vor den Fahnen an hohen Masten rings umgeben ist, leuchten ebenfalls große Transparente, die uns sagen, daß die SED als unabhängige Partei Deutschlands für die wahren nationalen Interessen unseres Volkes kämpft. Auch am Marx-Engels-Platz, in der Nähe des Union-Theaters, werden in der Waisenhausring, überall leuchtet das Rot der vielen Spruchbänder, Fahnen und Wimpel. Die Straßenbahnen fahren tüfchengeschmückt durch unsere Saalemetropole, die im Banne des großen Ereignisses steht.

Die Berufsschule mit 6000 Schülern

Was die werktätige Jugend wünscht

Die gewerbliche Berufsschule in Halle ist zweifellos die größte und vielseitigste, sehr modern ausgestattete Schulform der ganzen Provinz. Wöchentlich gehen hier 6000 Schüler und Schülerinnen ein und aus; es sind Lehrlinge aus allen gewerblichen Berufen, um eine für ihr ganzes Leben wichtige praktische und theoretische Ausbildung zu erhalten. Wir wollen inserieren, daß die Schüler in der Werkstatt bis zum Maleratelier, vom Friseurladen bis zur richtigen Druckerei, von der Küche mit allen erforderlichen Gegenständen bis zur modernen Fotowerkstatt. Als Lehrkräfte wachen hier erfahrene Gewerbetreuer und Meister, ein Meister in ihren früher ausübten Berufen, ihres Amtes. Den jungen Menschen, die durch diese Schule gehen, wird nicht bloß eine gründliche Fachkenntnis, sondern auch ein vielseitiges Allgemeinwissen auf den Lebensweg mitgegeben.

In dieser Schule macht sich die Schulförderung wohl an meisten bemerkbar. In jeder Klasse sind Vertrauensschüler bzw. -schülerinnen mit ihren Vertretern gewählt. Nach echt demokratischer Weise wurde von diesen die Besten ausgewählt, die den Schulbetrieb zu leiten und zu betreiben, einst Meister in ihren früher ausübten Berufen, ihres Amtes. Den jungen Menschen, die durch diese Schule gehen, wird nicht bloß eine gründliche Fachkenntnis, sondern auch ein vielseitiges Allgemeinwissen auf den Lebensweg mitgegeben.

Die werktätige Frau in den FDGB

Frauenversammlung in den klinischen Anstaltsbetrieben

Zum ersten Male nach dem Zusammenbruch fand eine gut besuchte Versammlung aller weiblichen Angehörigen der klinischen Anstaltsbetriebe der Universität Halle statt. Genossin Haffner, die FDGB schlichte erachtende Einzelbetriebe aus dem KZ-Lager. Von den tausenden gequälten Frauen, Mädchen und Kindern hatte niemand gehofft, in die Freiheit zurückzukommen. Nun gibt es wieder Licht auf dem dunklen Pfad. Hand in Hand müssen alle Betriebsangehörigen, ob Arzt, Schwester, Haus- oder Büroangestellte, in diesem Neuaufbau mitarbeiten. Das Gebot der Stunde ist: Hinein in die Gewerkschaft! Jede Frau muß der Mahnung eingedenk sein: Nur durch Mitarbeit an verantwortlicher Stelle kann ihre gegenwärtige Lage verbessert werden.

Kulturarbeit des FDGB in den Betrieben

Der Orts- und Kreisverband des FDGB Halle-Saalkreis führt die Kulturarbeit in verschiedenen Betrieben nach Veranstaltungen durch. Sie stellen den Versuch dar, einmal an Hand der Darbietungen, zum anderen in der Aufnahme des Gebotenen die Einstellung der Betriebschichten zur Kulturarbeit kennenzulernen. Der FDGB wollte aus den Betrieben heraus bestätigt haben, daß der Weg, der beschritten wurde, auch der richtige ist, und wie er in den Betrieben anerkannt wird.

Die einzelnen Programme waren gut ausgestaltet und erforderten schon etwas Vorkenntnis in musikalischer Hinsicht und Verständnis für unsere alten und unsere bekannte Musik. Lydia Dertel von Stadttheater. Sie konzentrierte zur Mittagspause in Halle bei den Firmen Franck & Sohne, Caesar & Lorez und bei der Wehag. Von Kompositionen Mozarts, Tschai-kowsky und Franz Schuberts ging sie zu Gavotte, Volkliedern und Märschen von Gossec und Komczak. Einführende Worte und Erläuterungen machten den Hörern die Bedeutung der einzelnen musikalischen Ausdrücke klar und stellten Motive heraus, unter denen der Meister der Tonkunst diese Stücke komponiert hat, und wie sich auch seine seelische Verfassung in der Musik ausgedrückt. Aus dem Bild und aus persönlichen Ansprüchen konnte man entnehmen, daß es der richtige Weg war, die Musik einmal von anderen Gesichtspunkten aus kennenzulernen. Die gute Vorbereitung, die von den Agit.-Prog.-Leuten in den Betrieben getroffen war, zeigte, wie die liebevolle Ausgestaltung und Dekoration improvisierter Bühnen.

In einem anderen Rahmen gespannt war das „Mittagskonzert“ des verstärkten Volksochester. Hier konzertierte das verstärkte Volksochester. Eine Gruppierung wie im Konzertsaal war nicht möglich, weil die Werkstätten entsprechend ihrer Konten und das tatliche Wohl mit dem Zweckmäßigen verbinden mußten. Trotzdem gab es auch hier einen vollen Erfolg und helle Begeisterung. Alle Versammelten gaben sich nach dem Essen bis zur fest-

Freizeitgestaltung

deutend gefördert. Gerade in der jetzigen Zeit ist dies besonders wichtig. Jeder, der die Freizeitgestaltung der Arbeit z. B. für die Aktion „Volkssolidarität“. So setzen sich die Freizeitlehrerliche jeden Sonntag im Umsiedlerlager am Fliederweg freudig ein und konnten durch ihr Zutapen allen Umsiedlern Hilfe bringen. Alle Arbeit gegen die Vergeltung geleistet. Im Monat Februar wurden in der Berufsschule 2000 RM gesammelt und durch eine Delegation der Provinzialverwaltung übergeben, damit dieses Geld einer sozialen Hilfsaktion zugeführt werden kann.

Allen wird getan, um die heranwachsende Jugend zur wirklichen Gemeinschaft zu erziehen. Im Gedankenaustausch wird jede Unklarheit besprochen, alle Probleme in beruflicher und politischer Hinsicht werden erörtert, ebenso wie die Vertrauensleute auch für die kulturelle Erziehung da sind und rasch für Abhilfe sorgen.

Ein Wunsch ist bisher noch offen geblieben: es handelt sich um die Raumaufgabe. Eine Erweiterung der Schule ist nötig, um allen Schülern und Schülerinnen eine vollwertige Ausbildung zu gewährleisten. Die Erweiterung ist eine schöne große Gebäude in der Gutjahrstraße, die ehemalige katholische Volksschule. Vielleicht könnte das Wirtschaftsamt in eines der großen Kaufhäuser umsiedeln und dazu verhelfen, das alte Gebäude, Handels- und Kaufmännische Berufsschule zu einem Komplex zusammenzuschließen werden.

W. E. Amtmann Klein richtete aufklärende Worte an die Versammelten, die auch im politischen Bereich die Wege finden müßten, der nur zur SED hinausführen. In diesem Zusammenhang sprach er sich für größere Kinder angegliedert wird.

Der Regen hält an

Vorhersage, gültig bis 7. April, abends: Zunächst bedeckt bei langsame Bewölkungsauflockerung. Am 6. April, abends, hiesiger Regen. Temperatur nachts 3 bis 6 Grad, tagsüber auf 10 bis 12 Grad ansteigend, möglich Wind aus Nordwest bis Norden.

Aussichten für die nächsten Tage: Vorübergehend Witterberuhigung. SA 5.25; SU 18.43; MA 8.47; MU am 8. April 2.04 Uhr.

Freie Kunst

Kunstausstellung 1946 der Provinz Sachsen In der Zeit vom 9. Mai bis einschließl. 23. Juni wird von der Abteilung Volksbildung, Kunst und Literatur der Provinzialverwaltung die Kunstausstellung 1946 der Provinz Sachsen in den Räumen des Städtischen Museums der Moritzburg veranstaltet. Es werden Werke der Malerei, Plastik und Graphik zur Schau gelangen. Die in unserer Provinz ansässigen fähigsten Künstler werden Bekanntheit ihrer Tätigkeit vor der Öffentlichkeit ablegen.

Nicht alle Tage bekommt man so schön, was jetzt in zwei großen Schaufenstern der Firma Herrmann am Marktplatz ausgestellt ist: ein Hamster-Lager, das kürzlich bei einem gewissen Besonderen in der Provinz Halle beseitigt wurde. Er hatte eine Unmenge lebensunwürdiger Dinge zusammengepflegt, womit sich eine große Familie monatelang hätte ernähren können. Da sind zwei Waschböbe voll mit Tüten Mehl und Nahrungsmittel verschiedener Sorten, 40 Eichen mit Fleisch, 30 Büchsen mit Fisch, 30 Dosen kondensiertes Milch, 48 Pakete Kindermahlmilch, über 30 kg Kern- und Rastierseife und vieles andere mehr. Man fragt sich unwillkürlich, wie es möglich war, daß ein einzelner Mensch diese Mengen Lebensmitteln zusammenhamstern konnte? Er hat alles erfrat, in seinem Rat geschleppt, wie es der tierische Artgenosse tut, aber diese kostbaren Sachen wurden so lieblich gestapelt, daß die Kriminalpolizei gerade noch im richtigen Augenblick zugriff, um die nicht-richtigen Dinge vor dem Verderb zu bewahren.

Vorbeugen ist besser als heilen

Das gilt auch im Kämpfe gegen die Geschlechtskrankheiten. Kurz nach frischer Infektion besteht die Möglichkeit, bei entsprechender Behandlung die Krankheit zu vermeiden. Die richtigen Behandlungen können dadurch vermieden werden, sobald nur die Möglichkeit einer Ansteckung besteht, ist zwar kein Grund, in seinem Rat zu verharren. Um diese schnelle Hilfe zu erhalten, sind einer Verlaubarung des Gesundheitsamtes zufolge, Sanierstube eingerichtet in der Wille-Kinderklinik, Friedenstr. 14, in der Halle, Westfalen-Universitätsklinik, Grunstraße 5/8; Elisabeth-Krankenhaus, Mauerstraße; Barbara-Krankenhaus.

Zimmer Lloyd

Das Reisebüro E. Müller (früher Lloydreisebüro) wird mit Genehmigung des Amtes für Handel und Versorgung am Hauptbahnhof eine Vermittlungsstelle für hotelmäßige Übernachtung durchreisender Fremder eröffnen. In dem zu abgetrennten Wohnraum oder nach der Verfügung vom 13. August 1945 nicht beschlagnahmter Wohnraum gegen. Diese Zimmer werden von der Vermittlungsstelle gegen Mietzahlung von Wohnungsinhaber in Anspruch genommen. Es bietet sich für die Vermieter hierdurch eine Gelegenheit zu einem laudablen Nebenverdienst. Die Personalien der Reisenden werden vor der Vermittlung dem Vermieter sorgfältig von der Vermittlungsstelle geprüft.

Sportberichte

Freundschaftsspiele der Hallenser

Becht eifrig und die Handhabung des Saalkreises auch am kommenden Sonntag. In ein vier Mannschaften tritt Würnitz dabei gegen Seeben und Kanena am 1. April um 14 Uhr Meißner. Die Spiele werden gegen Kanena. Obwohl die Gäste am letzten Sonntag Seeben mit 2:5 Niederlagen konnten, sollten die zu Seeben am Sonntag um 14 Uhr Meißner. Die Spiele werden gegen Seeben Kanena. 14 Uhr Würnitz Jugend gegen Seeben Jugend. Offen begiegt sind die Begegnungen Kanena gegen Reitzdorf am 14. April um 14 Uhr. 16 Uhr: Ein Westspiel gegen um 18 Uhr Linsdorf. Seeben — Deska. Kanena vorher am selben Tag Kanena gegen Freundschaftsspiel um 14 Uhr Wettin auf dem Sportplatz an der Eisenstraße empfängt.

In Coswig werden dagegen Halles Handballspieler. Die Männermannschaft gegen die Coswiger. In Coswig werden gegen Coswig. Ein Westspiel gegen um 18 Uhr Linsdorf. Seeben — Deska. Kanena vorher am selben Tag Kanena gegen Freundschaftsspiel um 14 Uhr Wettin auf dem Sportplatz an der Eisenstraße empfängt.

Handball

Giechensleben 1 — Marktleberg 1 Mit Marktleberg tritt um 18 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo eine der besten Leipziger Mannschaften gegen die Giechenslebener an. Unentschieden konnten die beiden Mannschaften ein Spiel gewinnen. Die erste Runde beendet. Aber auch die Hallenser haben bisher recht beachtliche Ergebnisse erzielt. In Leipzig spielte die Stollia haben, ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Vorher spielen die Juniorenmannschaften beider Vereine.

Die Hädel-Orgel

Die Orgel des hallischen Domes ist jetzt im Zusammenhang mit einer durchgeführten Reparatur auch klanglich umgestaltet worden. So daß es nunmehr von allen Orgeln Hallens den reinsten Typus repräsentiert. Der Registerfundus der Domorgel stammt aus dem Jahre 1667 und hat also schon dem jungen Hädel während seiner kurzen Tätigkeit als Domorganist geklungen. Der weitgehende Verfall der Domorgel dürfte durch die jetzt abgeschlossenen Arbeiten, die unter der Leitung von Fritz Jandek von der Firma Walker, Ludwigswig, ständen, aufgehoben sein. K. E.

Professor Rebling

Aus Anlaß der 500. Gedenkfeier hat der Präsident der Provinz Sachsen den Studienrat und Kirchenmusikdirektor Oskar Rebling zum Honorarprofessor in der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle ernannt. Rebling ist ein aus dem Kreis der hervorragenden Orgel- und Orgelkundler erteilt.

Hier spricht Leipzig

Programm-Vorschau für Montag, den 8. April 6.00 Nachrichten, 6.20 Für den Kleinrentner, 6.30 Laß dich wecken mit Musik, 6.50 Gymnastik, 7.00 Mitteldeutsche Nachrichten und Wetterbericht, 7.15 Fortsetzung Laß dich wecken mit Musik, 8.00 Nachrichten, 8.15 Musik im Vormittag, 8.30 Nachrichten, 8.40 Musik, 9.00 Nachrichten, 10.00 Programm-Vorschau, 10.15 Musik am Vormittag, 11.00 Nachrichten, 11.15 Für Leipzig, 11.30 Nachrichten, 11.45 Nachrichten, 12.15 Schöne Melodien zur Unterhaltung, 13.00 Nachrichten, 13.15 Tischtennis, 13.45 Familien-Veranstaltungen, 14.00 Theaterkonzert, 2. Teil, 14.30 Wasseranlauf, 15.00 Jugend Welt, 15.15 Franz Schubert, 15.30 Spinnas des Kulturbaues, 15.45 Nachrichten mit Musik, 16.00 Gymnastik, 16.30 Reden, 16.45 Nachrichten, 17.00 Nachrichten, 17.15 Konzert, 18.00 Die Frauen — wir antworten, 18.15 20 Minuten, 18.45 Mitteldeutsche Nachrichten, 19.00 Jugendfunk, 19.15 Koncertante Schwimmsport, 19.40 Frühschau der Demokratie, 20.00 Nachrichten, 20.15 Orgel- und Klavierkonzert, 20.30 Kurznachrichten, 20.45 Kurznachrichten.

